

KURZE GESCHICHTE DES ORTES SEKITSCH

Von DR. ROLAND HARTMANN

Durch die Türkenkriege wurde Niederungarn, besonders das ehemalige Batsch-Bodroger Komitat, zu einer wüsten, menschenleeren Gegend gemacht.

Während seiner Reisen vor der Übernahme des Thrones seiner Mutter, der Kaiserin Maria Theresia, sah andererseits Kaiser Josef II., wie überbevölkert das deutsche Reich und wie arm die Menschen dort waren. Er wollte der Bevölkerung helfen, weshalb er bestrebt war, sie im anderen Teil seines Reiches anzusiedeln. Dabei ist zu erwähnen, im Gegensatz zu seiner Mutter machte Kaiser Josef II. keinen Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten. Diese waren nämlich genauso fleißig, ehrlich und gewissenhaft wie die Katholiken.

So kam es, daß während seiner Herrschaft auch Protestanten angesiedelt wurden, unter denen viele reformierten Glaubensbekenntnisses waren. In Sekitsch siedelten aber mehrheitlich Evangelische. Von den





Dörfern der Batschka waren nur Sekitsch, Kiskér, Bulkes und Jarek rein evangelisch.

Am 4. Mai 1786 wurden alle Familienhäupter der für Sekitsch vorgesehenen Siedler, die bereits in der Umgebung einquartiert waren, von der aus Sombor kommenden Ansiedlungskommission in den Ort gerufen. Nach einem zuvor festgelegten Plan wurden ihnen die fertigen Häuser zugeteilt. Die den Bauern und Handwerkern zugeteilten Häuser waren alle gleich. Jedes war elf Wiener Klafter lang, drei Klafter breit, acht Fuß hoch, die Wände bestanden aus gestampfter Erde, das Dach aus Rohr. Jedes Haus hatte zwei Zimmer, eine Küche, eine Kammer und einen Stall. Der Boden war mit Brettern ausgelegt. Das vordere Zimmer hatte je ein Fenster gegen die Straße und den Hof. Die Kammer hatte auch ein Fenster. Von der Küche aus führte eine Stiege zum Dachboden.

Zu jedem Haus kamen eine Kuh oder 18 Gulden, 4 Pferde oder 22 Gulden sowie alle nötigen Geräte. Die Bauern erhielten $\frac{2}{4}$ Sessionen Feld (= 30 Urbarialjoch zu 1.200 Quadratklaftern), das Feld war bereits mit Sommer- und Winterfrüchten bestellt. Der Samen mußte allerdings nach der Ernte zurückerstattet werden. Jeder Handwerker erhielt statt des Feldes 50 Gulden zur Anschaffung des nötigen Werkzeugs.

Die Ansiedlung von Sekitsch soll etwa 80.000 bis 85.000 Gulden gekostet haben.

Die ältesten Urkunden erwähnen den Ort unter dem Namen „Szekity-Puszta“. Bis etwa 1810 wird das Dorf noch „Szikets“ und „Szekits“ genannt. Seit 1810 kommt der Name „Szeghegy“ gleichzeitig

öfter mit der Bezeichnung „Szekity“ vor. Der Name „Szeghegy“ war seit 1818 die amtliche Ortsbezeichnung, obwohl sich im Volksmund der Name „Sekitsch“ durchgesetzt hat.

Bei der Ansiedlung gab es in Sekitsch 200 Häuser. Bis ins Jahr 1850 erhöhte sich diese Zahl auf 336 und bis 1885 auf 668.

Das Ende des Ersten Weltkrieges brachte der Gemeinde gewaltige Änderungen. Sie fiel zu dem neugegründeten Königreich Jugoslawien. Das neue Zahlungsmittel wurde der Dinar (1 Dinar = 4 Kronen), Amtssprache wurde Serbisch, die Wehrpflichtigen dienten ab sofort im serbischen Heer. Durch die Agrarreform wurde den Sekitscher Latifundienbesitzern Grund und Boden enteignet, auf dem die slawische Siedlung Mileschewo errichtet wurde.

Das Jahr 1936 brachte für Sekitsch ein Jubiläum. Man feierte den 150. Geortstag des Ortes. Die Feier fand vom 31. Juli bis zum 4. August 1936 statt.

Außer Landwirten gab es in Sekitsch eine Menge Handwerker, was wirtschaftliche Selbständigkeit bedeutete. Im Jahre 1944, zum Zeitpunkt der Vertreibung, gab es elf Bäckereien, elf Metzgereien, acht Schneider und Schneiderinnen, vier Ziegeleien, einen Betrieb zur Herstellung von Zementwaren sowie Kunststeinen. Im Ort befanden sich zwei Kalköfen, zwei Mühlen, eine Schroterei. Die Elektrizität wurde 1907 eingeführt. Das Elektrizitätswerk wurde 1912 der Hunsingermühle (in der Hauptgasse) angegliedert und versorgte die Gemeinden Feketitsch und Hegyesch bis zur Vertreibung mit Strom. Zur Industrie in Sekitsch gehörte auch eine Hanf-, eine Eis- und eine Fabrik für Sodawassererzeugung, die schon 1900 gegründet wurde. Außerdem gab es noch zwei Molkereien und mehrere Branntweinbrennereien.

In Sekitsch traf man alle Formen des Handels an. Es gab zwei Eisenwarengeschäfte, zwei Textilwarengeschäfte, zwei Holzhandlungen, 19 Gemischtwarengeschäfte und ein Kunstgewerbegeschäft. Sekitsch hatte 12 Dreschmaschinenbetriebe und 14 Gastwirtschaften. Bereits 1910 gab es das erste Kino.





Grundsteinlegung zum Bau der evangelischen Kirche war am 24. Juli 1814, eingeweiht wurde sie am 2. November 1817. Gleichzeitig wurde festgelegt, daß das Kirchweihfest jedes Jahr am ersten Sonntag im November gefeiert werden sollte.

In Sekitsch gab es vier Friedhöfe. Von der Ansiedlung bis 1863 war der einzige der „Alte Friedhof“, 1863 wurde der „Neue Friedhof“ am Ortsrand Richtung Hegyesch angelegt, am 1. März 1882 wurde der Weingärtner-Friedhof, der heute der einzige im Ort ist, und etwas später der Leitergässler Friedhof angelegt. Auf dem „Neuen Friedhof“ wurde 1929 ein Denkmal für die im Ersten Weltkrieg umgekommenen Bürger (insgesamt 210 Personen) des Ortes aufgestellt.

Gleich nach der Ansiedlung waren die schulischen Verhältnisse unzureichend. Es gab nur einen Schulraum, keine Bücher und keine ausgebildeten Lehrer. 1798 gab es eine Schule mit 170 Schülern. 1868 wurde das erste Volksschulgesetz für Ungarn verabschiedet, und von dieser Zeit an verbesserten sich die schulischen Verhältnisse. 1885 hatte Sekitsch 611 Schülerinnen und Schüler. 1944 besaß Sekitsch eine Volksschule mit acht Klassen, die vorbildlich war. Neben der Volksschule gab es in Sekitsch seit 1906 auch eine „Lehrbubenschule“ (gewerbliche Berufsschule). Der erste Kindergarten wurde baulich 1898 fertiggestellt.

Den ersten Arzt in Sekitsch hatte man schon 1787. Der letzte Gemeindefarmer nach einer Gemeindefarmerprüfung in Budapest war seit dem 12. Januar 1942 Dr. med. Nikolaus Hartmann. Der erste Tierarzt ist seit 1870 in Sekitsch bekannt. In den ersten hundert Jahren gab es neun Hebammen. Die erste Apotheke wurde am 14. Januar 1874 für Sekitsch, Feketitsch und Hegyesch eröffnet. Der letzte Apotheker war Béla Tóth.

Die Gemeindeverwaltung im ersten Jahrhundert war ein heilloses Wirrwarr. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts, als Batsch-Topola Kreisstadt wurde, war die Verwaltung geregelt und fortschrittlich. Die Amtssprache in der Sekitscher Gemeindeverwaltung war von der Ansied-

